

verträgt keine Regionalisierung. Mit dem Thema des Symposions 1982 „Der Friede unter den Religionen nach Nikolaus von Kues“ werden wir den Schritt in die große geistige Auseinandersetzung seiner Zeit und unserer Zeit tun. Die Vorbereitung dieses Symposions ist die Aufgabe der vor uns liegenden Zeit.

B. AUS DEM INSTITUT FÜR CUSANUS-FORSCHUNG UND DEM WISSENSCHAFTLICHEN BEIRAT

Von Rudolf Haubst, Mainz-Trier

1. Allein schon die (seit 1961 erschienenen) ersten vierzehn Bände dieser „Mitteilungen und Forschungsbeiträge“ dürften zeigen, daß das im November 1960 an der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz begründete *Institut* der Cusanus-Gesellschaft für *Cusanus-Forschung* dort gute Arbeit leisten konnte. Unter der Mitwirkung des „Wissenschaftlichen Beirates“ wurden von Mainz aus auch das Cusanus-Jubiläum d. J. 1964 und das Symposion 1970, beide für Kues, sowie 1973 und 1977 die Symposien in Trier vorbereitet.

In der Heimat des NvK, und zumal bei der Theologischen Fakultät und der neuerstandenen Universität Trier sowie bei Bischof Dr. Bernhard Stein, Dompropst Peter Faber, Generalvikar Dr. Linus Hofmann, Ordinariatsrat Peter Israel und vielen Bürgern dieser Stadt, fanden jedoch die Aufgaben und die Tätigkeit des Cusanus-Instituts im Laufe der 70er Jahre zunehmendes Interesse. Weil der Fortbestand in Mainz nicht gesichert schien, entwickelte sich daraus im Einvernehmen mit Landrat Dr. H. Gestrich als dem Vorsitzenden der Cusanus-Gesellschaft eine solidarische Bereitschaft der Genannten, in der engeren Heimat des NvK die Zukunft des Cusanus-Instituts zu sichern und es in Trier weiter auszubauen. Darüber kam es im Jahre 1980 unter der sachkundigen Beratung durch Ministerialrat Dr. Karl M. Grass vom Mainzer Kultusministerium zu den Vorüberlegungen für eine *vertragliche Vereinbarung* zwischen dem Land Rheinland-Pfalz, der Diözese Trier und der Cusanus-Gesellschaft. Die *Unterzeichnung* erfolgte am 24. April 1981. In dieser Vereinbarung stellt, kurz gesagt, die Diözese Trier das eigens für die Cusanus-Arbeit hergerichtete Haus Domfreihof 3 und eine an der Theologischen Fakultät Trier einzurichtende C2-Professur zur Verfügung. Das Land sagte unter anderem die Mittel für einen weiteren Wissenschaftlichen Mitarbeiter und eine zweite Halbtagssekretärin zu. Wenn auch die C2-Professur besetzt sein wird, bedeutet dies zwar eine Verdoppelung der bisher und weiterhin von der DFG für die Cusanus-Edition besoldeten Stellen (zwei für Wissenschaftliche Mitarbeiter und eine Halbtagssekretärin). Dieser Zuwachs soll indes auch der Verbreitung des cusanischen Gedankengutes in Lehrvorträgen und weiteren Veröffentlichungen dienen. Um außer der *Edition der Predigten* möglichst bald auch die von *De visione Dei* sowie der *Opuscula theologica* in Angriff nehmen zu

können, ist daher nach wie vor die schon seit längerem von seiten der Heidelberger Akademie (bei der Übernahme in deren Cusanus-Programm) vorgesehene Einrichtung einer dritten Mitarbeiterstelle für die Cusanus-Edition dringend notwendig. – Die Übernahme derer, die im Institut an der Cusanus-Edition arbeiten, vom Programm der DFG in das der Heidelberger Akademie, war schon für 1981 angekündigt. Von der dafür zuständigen Bund-Länder-Kommission wurde diese jedoch infolge der Finanzkrise zunächst auf 1982, dann auf 1983 verschoben. Im Interesse der Mitarbeiter ist zu hoffen, daß es bei diesem Termin bleibt.

Doch zurück zur *Verlegung des Instituts!* Die Redaktion des Vertrags war noch nicht abgeschlossen, da ermutigten das freundliche Entgegenkommen von seiten der Diözese (die für mich auch eine kleine Zweitwohnung bereitstellte) und der Universitätsverwaltung, namentlich die Umsicht, mit der (Ober-)Amtsrat J. Pütz für die Einrichtung der Räume sorgte, auch verschiedene Initiativen von Dr. med. W. Hauth uns dazu, den Umzug des Instituts schon für den 27. November 1980 in die Wege zu leiten.

Die Herren Dr. M. Bodewig und Dr. H. Schnarr zogen sogleich mit nach Trier um. Als Sekretärin, die auch die Bibliothek betreut, kam aus Trier Frau M. Ikrath hinzu. Der Unterzeichnete (der im Winter 1980/81 Freisemester hatte und seit dem 1. April 1981 emeritiert ist) „pendelt“ seitdem fast wöchentlich zwischen seiner Mainzer Wohnung und dem Institut. Am 1. April 1981 zog auch Herr Dipl.-Theol. A. Kaiser, mein Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Mainzer Theologischen Fakultät, nach Trier um. Die Sekretärinnenstelle, die Frau Kr. Uhlich elf Jahre lang versah (siehe MFCG 14, 13 f.), nimmt seitdem die Triererin Frau G. Momper ein.

Am 23. April war es soweit, daß das Institut der Trierer Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Das geschah in meiner Vorlesung *Aktuelles aus der Cusanus-Forschung*, zu der die Universität und die Theologische Fakultät in die Promotionsaula der letzteren einluden. Deren Rektor, Prof. Dr. H. Weber, begrüßte die Institutsverlegung. Die musikalische Umrahmung durch den „Spielkreis für alte Musik“, von Trierer Bürgern veranlaßt, die zahlreichen Besucher und der Empfang, den die Theologische Fakultät anschließend gab, erhoben diese Veranstaltung – am Vorabend der Vertragsunterzeichnung – zu einem akademischen Festakt.

Die *Unterzeichnung der Vereinbarung* fand am Vormittag des 24. April in Anwesenheit eines kleineren Kreises von geladenen Gästen: des Präsidenten der Universität, Prof. Dr. A. Morkel, des Kanzlers I. Bender, sowie mehrerer Dekane der Fachbereiche, des Rektors und des Dekans der Theologischen Fakultät, Dompropst P. Faber, Generalvikar P. Israel, Superintendent E. Volk sowie der Instituts-Angehörigen, durch Dr. Bernhard Stein als den Bischof von Trier, Prof. Dr. Konrad Mohr als Vertreter des Kultusministers von Rheinland-Pfalz sowie durch Landrat Dr. Helmut Gestrich als den Vorsitzenden der Cusanus-Gesellschaft im Konferenzzimmer des Instituts statt.

Die *Ansprachen*, die bei den beiden Anlässen gehalten wurden, verdienen es (mit aller Anerkennung und allen Erwartungen, die sie ausdrücken), in diesem 15. Band unserer „Mitteilungen“ an erster Stelle veröffentlicht zu werden.

Den drei Unterzeichnern und auch schon dem am 17. Mai 1981 inthronisierten neuen Bischof von Trier, Dr. Hermann Josef Spital sowie der Trierer Theologischen Fakultät und Universität spreche ich für ihr aktives Interesse an der Intensivierung der Cusanus-Forschung – insbesondere auch der theologischen, die noch die größten Aufgaben vor sich hat – herzlichen Dank aus.

2. Die neuen Räume ermöglichten eine bessere Aufstellung der Bibliothek sowie des Mikروفilm- und Fotokopienarchivs. Die Arbeit von *M. Bodewig* und *H. Schnarr* an der *Predigtedition* ging schon bald weiter. Die Hoffnung, daß die Apparate des 4. (und letzten) Faszikels des I. Bandes der *Sermones* schon 1981 in Druck gehen könnten (MFCG 14, 13), hat sich indes deshalb nicht erfüllt, weil sich der Quellennachweis, vor allem bei den großen *Predigten* XXII – XXIV, als komplizierter und schwieriger erwies, als zuvor abzusehen war. Die Apparate für den *Faszikel II, 1* mit den *Sermones* XXVII – XXXIX konnten indes nach einer sehr intensiven Zusammenarbeit von Dr. Schnarr und mir noch kurz vor Ende 1981 in Druck gegeben werden. Soeben schickte uns der Verlag Meiner die letzten Fahnen zur Korrektur der Apparate. Umbruch und Druck liegen, wie wir hoffen, bis zum Symposium vor.

Herr Dr. *L. Hagemann* konnte aus Gründen, die ebenfalls mit dem Wechsel von der DFG zum Heidelberger Akademieprogramm zusammenhängen, seine Habilitationsschrift, deren Kern in der kritischen Edition der *Cribratio Alchoran* besteht, zwar nicht im Institut abschließen. Auf Grund seiner langjährigen Zusammenarbeit mit uns hat er diese nun aber bei der Trierer Theologischen Fakultät eingereicht.

Herr *A. Kaiser* hat am Zustandekommen dieses Bandes der MFCG einen besonders großen Anteil. Denn nicht nur die Koordinierung der Schreib- und Zitierweise, sondern auch die Erarbeitung der mittlerweile fällig gewordenen und diesmal besonders ergiebigen internationalen *Cusanus-Bibliographie* ist sein Werk.

Unter den *Beiträgen aus der Cusanus-Forschung* legt sich, je mehr diese fortschreitet, die Unterscheidung nahe: zwischen Untersuchungen zur Aufarbeitung weiterer Details und solchen Darlegungen, die dem notwendigen Überblick dienen. Zu den spezielleren Beiträgen gehören diesmal diese exakten Handschriften-Untersuchungen: *H. Hallauer* leuchtet mit seiner Katalogisierung von Cod. Harl. 5403 in den Bestand und die Eigenart des alchimistischen Schrifttums hinein, das Nikolaus (wenigstens teilweise) schon früh in seiner moselanischen Heimat sammelte. *Eus. Colomer* führt die Feststellung, daß NvK 1428 in Paris war (MFCG 14, 198 – 205), vor allem, soweit noch möglich, durch den Aufweis der Lull-Handschriften weiter, die Nikolaus in Paris vorfand und benutzte. Prof. Dr. *Isnard Frank*, Mainz, macht mit zwei Schriftstücken in der Wiener Dominikaner-Bibliothek, die aus der Zeit der

Legationsreise des NvK stammen, bekannt. Prof. Dr. R. Laufner veröffentlicht aus den Anecdota der Trierer Stadtbibliothek eine später erweiterte Fassung der kurzen Selbstbiographie des Kardinals. Die Untersuchung des neuentdeckten Cusanuswappens in der Basilika zu St. Wendel durch Gerd Schmitt dürfte nicht nur für Heimatfreunde interessant sein.

Meine Darstellung der *Aktualität des Nikolaus von Kues* möchte demgegenüber, vor allem aus theologischer Sicht, die Gesamtentwicklung des Interesses an dessen Ideen von seinem Tode bis heute überschaubar machen, während Kl. Kremer an Hand der Monographie „Identität und Differenz“ von W. Beierwaltes Cusanus in diese fundamental-philosophische Thematik, vor allem des Neuplatonismus, einordnet und aus dieser hervorhebt. Der Beitrag von A. Wyller sucht schließlich von modernen Wissenschaftstheorien her die weiterführende Bedeutung der cusanischen Konzeption des „Ineinsfalls der Gegensätze“ im Absoluten in den Blick zu bringen.

(Den mittlerweile durch Funde im Kueser Archiv bereicherten abschließenden Bericht von H. Hallauer über die Art und Weise, wie die ca. 50 Handschriften aus der Kueser Bibliothek in den Besitz des Grafen Harley [und auf diesem Wege ins British Museum] kamen, erwarten wir mit Spannung für den nächsten [bzw. übernächsten] Band der MFCG. Die [MFCG 12, 22] angekündigte Spezialuntersuchung des *Bildschmucks in Cod. Harl. 3487* führt C. Graf v. Bothmer leider nicht zu Ende. Wir suchen daher erneut einen Kunsthistoriker, der sich dieser subtilen Aufgabe annimmt.)

Für den aktuellen Stand der Cusanus-Forschung sind diesmal auch die *Besprechungen* besonders aufschlußreich. Diese beginnen ja mit der musterhaften kritischen Edition von *De venatione sapientiae*, mit der R. Klibansky seiner schon 1932 mit *De docta ignorantia* eröffneten, mit *De pace fidei* fortgesetzten (1953 – 59) Cusanus-Erschließung nun sozusagen die Krone aufsetzt. Die weiteren Besprechungen bestehen vor allem in Überblicken über die großangelegten Cusanus-Ausgaben und -*Übersetzungen im italienischen Sprachraum* sowie über drei kürzlich erschienene *Darstellungen der konziliaren Bewegung* im 15. Jahrhundert, bei denen Cusanus jeweils überragend im Zentrum steht. Die Rezensionen schließen mit einem – wohl besonders überraschenden – Hinweis auf das Interesse, das NvK neuerdings auch in *sowjet-russischen Veröffentlichungen* findet. – Parallel dazu berichten anschließend (unter C) auch regionale Arbeitsgemeinschaften oder Cusanus-Gesellschaften in den USA, in Japan und in Skandinavien kurz über ihre Tätigkeit.

Dem Verlangen weiterer Kreise im deutschen Sprachbereich, wenigstens einige der aktuellsten und interessantesten Werke des NvK „in zuverlässiger und leicht zugänglicher Übersetzung“ kennenlernen zu können, sucht das Institut neuerdings mit einer kleinen Reihe „*NvK. Textauswahl in deutscher Übersetzung*“ zu entsprechen. Mit „*De pace fidei. Der Friede im Glauben*“ und der „*Vater-unser-Erklärung in der Volkssprache*“ ist der Anfang gemacht (Näheres siehe

auf der rückwärtigen Innenseite des Einbandes). Diese Reihe erscheint im Selbstverlag.

Allen Mitarbeitern an diesem Band, auch denen im Institut, namentlich Herrn Kaiser, Frau Ikrath und Frau Momper, ohne deren Hilfe bei der Korrespondenz und der Reinschrift der Texte das Arbeitsprogramm im Institut nicht zu bewältigen wäre, sage ich aufrichtigen Dank. Dieser Dank gilt nicht zuletzt auch meiner Nichte, Frau M. Zenz.

3. Am 23. April 1981 besprachen Frau Gerda v. Bredow und sieben Herren des Wissenschaftlichen Beirates aus der „näheren Umgebung“ das *Programm des nächsten Symposions*. Angesichts der Faszination, die der Dialog „Der Friede im Glauben“ (1453) heutzutage auf viele ausübt, entschieden sie sich für das Thema „Der Friede unter den Religionen nach NvK“ und zugleich auch für dessen Aufgliederung in die folgenden *Referate* (die ich hier vereinfachend auch schon mit den wenigen Veränderungen zitiere, die sich inzwischen ergaben):

Bei der Eröffnungsfeier am 13. Oktober, Beginn 17 Uhr, spricht E. Meuthen über „Die geschichtliche Situation, in der NvK diesen visionären Dialog konzipierte“. Die weiteren Referate am 14. und 15. Oktober: J. Stallmach, Die literarische Eigenart des Dialogs und das Ziel der Gedankenführung; E. Colomer, Die Vorgeschichte des Motivs vom Frieden im Glauben bei Raimund Lull; R. Klibansky, Die Wirkungsgeschichte des Dialogs *De pace fidei*, besonders bei Lessing; Kl. Kremer, Die Hinführung (manuductio) von Polytheisten zum Einen, von Juden und Mohammedanern zum Dreieinen Gott; R. Haubst, Die Wege der christologischen manuductio; Al. Peters, Zum christlichen Menschenbild: Freiheit, Erlösung und Rechtfertigung, Glaube und Werke; M. de Gandillac, Das Ziel der una religio in varietate rituum. – Den Höhepunkt und Ausklang des Symposions soll ein *Podiumsgespräch* bilden, das, am 15. Oktober, 16 Uhr, beginnend, sich vor allem auf diese Fragen konzentriert: Trifft die Darstellung der hinduistischen und moslemischen Auffassungen im Dialog auch heute noch zu? Und inwieweit spricht die cusanische Gedankenführung Christen und Nichtchristen heutzutage an?

Alles Nähere ist aus dem Programm in dem Einladungsschreiben zu ersehen, das ab Mitte Mai versandt wird.

Trier, Anfang Mai 1982.

C. REGIONALE CUSANUS-GEMEINSCHAFTEN AUSSERHALB DEUTSCHLANDS

1. In *Japan*. Von Juli 1966 bis Juli 1967 arbeitete Dr. Satoshi Oide, Professor der Philosophie an der Universität zu Muroran (Hokkaido), nachdem er schon eine Übersetzung von *De docta ignorantia* ins Japanische (s. MFCG 7, 170 – 172) ediert hatte, am Mainzer Cusanus-Institut. 1970 veröffentlichte er